

Paralleles Syntagma

Englisch: Parallel Syntagma

SCHNITT

Schnittfolge, die zwei räumlich getrennte Handlungen gleichzeitig zeigt — Verfolgungsszene mit Täter und Opfer im Wechsel. Erzeugt Spannung durch Rhythmus und Nähe.

Zwei Handlungsstränge, die räumlich getrennt ablaufen, aber zeitlich synchron verlaufen, werden beim parallelen Syntagma ineinander geschnitten. Der Zuschauer sieht abwechselnd, was der Verfolger tut und gleichzeitig, wohin das Opfer flieht. Diese Schnittfolge erzeugt Spannung nicht durch das, was passiert, sondern durch den Rhythmus der Abwechslung und die implizite Frage: Wann treffen sie aufeinander? Die klassische Anwendung sitzt in Verfolgungsszenen — etwa einem Actionfilm, in dem der Held durch die Stadt rennt, während parallel der Antagonist folgt. Mit jedem Schnitt zwischen den beiden Strängen verkürzt sich psychologisch die Distanz, auch wenn die räumliche Entfernung gleich bleibt. Das funktioniert nur, wenn der Schnittrhythmus beschleunigt wird: längere Einstellungen am Anfang, dann immer kürzer werdende Schnitte, bis sich die beiden Stränge dem Treffpunkt nähern. Der Zuschauer spürt die Annäherung durch die Schnittgeschwindigkeit, nicht durch Bewegung im Bild. Praktisch bedeutet das: Beim Schneiden sind beide Perspektiven gleichgewichtig zu halten — verweilt die Montage zu lange bei einer, bricht die Spannung ab. Der Ton hilft enorm: Jagdmusik, Atemgeräusche, Herzschlag — das parallele Syntagma lebt von audiovisueller Synchronität. Im 35er-Film drehte man oft beide Szenen mit verschiedenen Units; Schnitt und Montage verbanden dann später, was räumlich nie zusammen vor der Kamera war. Verwandt ist das mit dem Cross-Cutting (das englische Äquivalent), und beide unterscheiden sich vom Split-Screen dadurch, dass hier nicht beide Bilder gleichzeitig sichtbar sind — das visuelle Splitting geschieht im Kopf des Zuschauers durch die Schnittlogik. Moderne Regisseure nutzen parallele Syntagmata auch für dramaturgische Kontraste: Während der eine feiert, sitzt der andere im Gefängnis. Nicht Spannung, sondern Ironie entsteht durch die Schnittgegenüberstellung. Das Werkzeug ist neutral — der Rhythmus macht die Bedeutung. Aktuelles In der englischsprachigen Praxisdiskussion (etwa in Filmkursen und Foren wie [r/Filmmakers](#)) werden 'Parallel Editing' und 'Cross-Cutting' häufig synonym verwendet, was zu Verwechslungen führt. Filmwissenschaftlich lohnt die Unterscheidung: Das Parallele Syntagma nach Christian Metz verknüpft zwei oder mehr Handlungsstränge thematisch, ohne zwingende zeitliche Gleichzeitigkeit vorauszusetzen — etwa Reichtum und Armut als Motivkontrast. Cross-Cutting dagegen, wie es in der klassischen Verfolgungsszene vorliegt, impliziert stets simultanes Geschehen und dient primär dem Spannungsaufbau durch Tempo. Bei ungleichem Tempo zweier Handlungsstränge — etwa eine Verfolgungsjagd parallel zu einer gemächlich gehenden Figur — wird der Rhythmuskontrast selbst zum dramaturgischen Mittel.